

# LYRIK

## Die Spitzenklöpplerin

(Film von Claude Goretta)  
Ein feines Gespinnst:  
Fäden im Körper,  
Sprache der Augen,  
Sprache der Fäden,  
Augen an Fingern,  
Finger am Leben.

Die Fäden sind zerrissen.  
Der Körper ist zerbrochen:  
das feine Gespinnst  
sinnlos fein,  
leer und leblos,  
unverwoben,  
nutzlos, allein.

## Wütender Mann im Herbst

Stampfen in Blättern,  
die krachen und weiten,  
zerbrechen, zerfallen,  
zerstäuben, vergehen,  
Töne verhallen,  
die Reste verwehen.

## Ende eines Anfangs

Hoffnung. Ein offenes Buch,  
die ersten Seiten aufgeblättert.  
Und nun, auf einmal,  
zugeschlagen.  
Ende. Versteckter Bruch,  
die Kälte in den Mantel klettert.  
Es bleibt, für diesmal:  
Hoch den Kragen.

## Rauch steigt auf

Rauch steigt auf,  
mit ihm die Gedanken.  
Da, sieh wie sie schwanken,  
vom Wind zerrissen,  
vom Wind getrieben.

Rauch steigt auf  
aus Schornsteinen, Essen.  
Schnell ist er vergessen  
auf weißen Kissens  
im Bett, beim Lieben.

## Stimmen

Laß mir'n Bart wachsen,  
und sehn  
greift dieser eigenartige Wind,  
der ständig wehnd, flüsternd,  
jetzt auffrischende  
stärker nach mir.

## Für H.

Warten. Täglich.  
Aber's ist ein kläglich  
Warten, Scheinbar ohne Sinn.  
Wo ich stehe,  
wo ich bin,  
laufen zarte braune Rebe.  
Fest gebunden an mich selber,  
alte Stricke, harte Fesseln,  
jeden Tag um Jahre älter,  
jeder Tag in harten Sesseln.  
Fühlen, ohne es zu zeigen,  
ein paar Streichler mehr abzuweisen,  
etwas tun, was ich nie tat,  
warum mich noch keine hat.

Ulrich Annel



Die 2. Mitternachtsparty für junge Ehepaare fand am 10. November im Klub der jungen Arbeiter und Angestellten statt. Trotz leider nur halbvollem Raum (I) kam eine prächtige Stimmung auf, woran in erster Linie die Pfleffmüllerin Ursula Schmitzer und die KTM-Heerby-Mann-Diskotheke (Foto) ihren Anteil hatten. Ein schüttelgereimtes Nonsens-Interview mit Klaus Riel, Texter der Pfleffmüller, und drei beim improvisierten Wettbewerbs-Salotmixen schwitzende Ehepaare ergänzten das Programm.

Übrigens: Die nächste (3.) Mitternachtsparty für junge Ehepaare findet am 26. 1. 1979 statt. Kartenvorverkauf (à 4,10 Mark) ab 16. 1. Dienstag und Donnerstag 11 bis 14 Uhr in der Schalterhalle der KMU (Hauptgebäude Innenhof).

# ERFAHRUNGEN TIPS VORSTELLUNGEN

## FDJ Verbandswahlen



# Sind Auserwählte Mädchen für alles?

Wer dafür ist, gibt bitte das Handzeichen!... Danke!... Gibt es Gegenstimmen?... Stimmenthaltungen?... Das ist nicht der Fall. Die neue FDJ-Leitung wurde damit einstimmig gewählt.

Wie oft erklangen in diesem Studienjahr schon diese Worte? Tausende Jugendfreunde der insgesamt 19 Sektionen der KMU geben ihren Besten das Vertrauen. Und nicht nur das: Anspruchsvolle Kampfprogramme wurden aufgestellt, diskutiert, bestätigt. Doch mit Wahlen und Programm ist noch nichts getan! Wie stellen die FDJ-Funktionäre sich ihre zukünftige Arbeit vor? Müssen sie jetzt Mädchen für alles sein? Oder geht es nicht vielmehr darum, sich verantwortlich zu fühlen, daß jedem FDJler dessen persönliche Verantwortung für die Gruppe klar wird, um eine gute Zusammenarbeit zwischen Leitung und Mitglied? Was erwarten die Freunde von ihren „Auserwählten“? Worin sehen sie ihren eigenen Beitrag zur Verwirklichung der Kampfprogramme für das FDJ-Kollektiv? Dazu befragte die FDJ-Redaktion:

**Klaus Günter, 2. Studienjahr, Sektion ANW, stellv. FDJ-Sekretär der SG 17-01:** „Voraussetzung für meine Arbeit ist zuallererst die gute Zusammenarbeit mit der Gruppe, dann natürlich mit der GOJ, und meinem FDJ-Sekretär. Ohne vernünftige Leitungsbearbeitung kann man kein vernünftiges Gruppenleben auf die Beine stellen. Noch mehr Eigeninitiative erwarte ich von jedem einzelnen Jugendfreund. Erste Ansätze dazu gab es auf unserer Wahlversammlung. Eine Menge guter Vorschläge wurden gemacht, z. B. Organisation einer Seminargruppenfahrt und eines Kulturprogramms zum Sektionswettbewerb.“

## Kornelia Nothnagel wird als FDJ-Gruppensekretär akzeptiert

Sie sei eine von denen, die, ehe sie dreimal von anderen fordern, die Sache einmal richtig, nämlich selbst in die Hand nehmen. Dies bezogen auf die FDJ-Arbeit, genauer auf ihre Funktion als FDJ-Sekretär der SG 8 des II. Studienjahres Stomatologie. Ihr Standpunkt: Sie weiß, wie anfechtbar er ist.

Immerhin, sie schafft ein Beispiel an Konsequenz, und auf diesem Wege bezieht sie ihre Leute immer mehr in die FDJ-Arbeit mit ein. Im Oktober ist Kornelia Nothnagel von ihrer Gruppe für ein weiteres Jahr in diese Funktion gewählt worden, und dies sicher nicht unbedacht. Zweifellos, es ist niemandem gegeben, mit Menschen zu arbeiten, an der Spitze eines Kollektivs zu stehen, Versammlungen zu leiten, zu verantworten, zu organisieren... Und von der Oberstufe bringt man dazu soviel auch nicht mit. Aber mit den Aufgaben ist sie gewachsen, aufrichtig, nicht immer die reifste Entscheidung im Kopf, aber so kritisch wie dem Kollektiv, so kritisch sich selbst gegenüber. Das wird schließlich akzeptiert.

Kornelia meint, ihr Arbeitsplan, die Grundlage der diesjährigen FDJ-Gruppenarbeit, wäre real, was sie nicht mit anforderungslos gleichsetzt. Auch das sei eine Erfahrung. Immer auf der Tagesordnung stehen dabei die Leistungen des einzelnen, die Prüfungen, das sei der wichtigste Maßstab. Probleme gibt es mit dem Fach Anatomie. Wichtig und notwendig! Hier zeigt sich am ehesten Studieneinstellung, weil hartnäckig Fleiß vonnöten ist.

Ich erwarte deshalb von der neuen Leitung, daß sie mit viel Engagement auftritt. Natürlich muß sie dabei auf die Unterstützung jedes einzelnen rechnen können. Als FDJ-Leitung massenwirksam werden heißt, für sich auch als Vorbild zu wirken und eng mit der Parteileitung und der staatlichen Leitung zusammenzuarbeiten.“

**Heike Reinhold, 1. Studienjahr, Sektion Germanistik/Literaturwissenschaft, SG 18-01:** Für uns als frischgebackene Studenten, die wir also erst einmal ein Kollektiv werden wollen, ist der enge Kontakt zwischen FDJ-Leitung und Gruppe besonders wichtig. Es muß uns gelingen, die FDJ-Arbeit von vornherein gut in den Griff zu bekommen, z. B. das FDJ-Studienjahr in guter Qualität durchzuführen. Das stellt hohe Anforderungen an die kontinuierliche Arbeit der Leitung. Natürlich werden wir sie dabei aktiv unterstützen. Nicht nur solche Dinge wie das Kulturprogramm zum Nationalen Jugendfestival erfordern die Mitarbeit aller.“

**Torsten Behnisch, 2. Studienjahr, Sektion Rechtswissenschaft, SG 17-3:** „Bei uns geht es vor allem um die Festigung des Kollektivs. Da ist eine gute Zusammenarbeit der FDJ-Leitung mit der Gruppe erste Voraussetzung. Jeder muß sich aber auch selbst verantwortlich fühlen. Die Gruppenleitung allein kann den Zusammenhalt der FDJ-Mitglieder nicht garantieren.“

**Ursula Schwarz, ZLO, Direktorin 2:** „Wir aus dem Direktorat 2 arbeiten alle in verschiedenen Bereichen, haben unterschiedliche Berufe. Aber erst wenn wir organisatorisch gefestigt sind, wird auch die ideologische Arbeit wirkungsvoll.“

„Sabine Wulff“ bringt uns einen durchdenkenswertesten Ausschnitt der Wirklichkeit nahe, der bisher kaum im filmischen Blickfeld war. Sabine Wulff, ein junges Mädchen, wird aus dem Jugendwerkhof entlassen. Ihre Ankunft im Alltag soll ihr Neubeginn sein. Sabine will wieder Fuß fassen, nach bleibenden Werten ist sie unterwegs, sie sucht. Und diese Suche verläuft im Spannungsfeld zwischen den Eltern (ein tief eingetragener Graben trennt sie von Sabine), Jimmy (dem Geliebten, dem Weltflüchtling, dem Zuschauer), der Brigade in der Schuhfabrik (reserviert, vorurteilbehaftet, allmählich doch verstehend) und elischen Bettbekannten (farblos, oberflächlich männlich).

Einem widerspruchsvollen und das Nachdenken provozierenden Reizeffekt entwickelt Erwin Stranka in seinem Film. Leider empfindet man das Kodieren dieses Wegs. Und hinsichtlich der Ausgangsposition ergaben sich für mich einige Unstimmigkeiten. Eine Einweisung in einen Jugendwerkhof ist gewöhnlich erst das letzte Erziehungsmittel. Der Aufenthalt in einem Jugendwohnheim wäre der Vorgeschichte der Sabine Wulff weitaus angemessener und praxis-

„Sabine Wulff“ stellt Fragen über Mitmenschen, denen wir nicht ausweichen sollten – den Menschen und den Fragen gleichermaßen. Der Film fördert Denkhaltungen zutage, er weist auf Vorurteile hin, die sperrmännertartig aufgebaut werden. Er spricht mangelnde Obacht für die Belange des Menschen neben uns an, er fordert Verantwortung, Wärme. Im Film geschieht dies, indem Sabine selbst zu diesen Erfahrungen geführt wird, indem sie ihre und die Lebenshaltung anderer prüft.



Die Sabine-Figur übrigens wird einigling und glaubwürdig motiviert. Mit wenigen, einfachen Strichen gelang es Erwin Stranka, diese Gestalt zu charakterisieren und trotzdem recht tiefgehende Aussagen über sie zu ermöglichen, beispielsweise wie ihre Aggressivität aus ihrer inneren Verletztheit erwächst.

„Sabine Wulff“ versteht sich selbst als ein Film der einfachen Sprache. Der Film sei, so Erwin Stranka, „für das Publikum gemacht und nicht für die hochgeschraubten Ansprüche irgendwelcher Filmkritiker“. Vielleicht wurde hier allerdings aus der Not eine Tugend. Ich kann mich des Eindrucks einer Bilderreihung nicht erwehren, der innere Zusammenhang des Streifens läßt Wünsche offen. In seiner etwas vordergründigen Verständlichkeit dürfte der Film aber trotzdem pädagogisch fürs jugendliche Publikum sein, das nun einmal drei Viertel der Kinogänger stellt.

# „SABINE WULFF“

Ein neuer DEFA-Film von Erwin Stranka

Drei Aussagen zu diesem Film von Erwin Stranka. „Sabine Wulff“ bringt uns einen durchdenkenswertesten Ausschnitt der Wirklichkeit nahe, der bisher kaum im filmischen Blickfeld war.

Sabine Wulff, ein junges Mädchen, wird aus dem Jugendwerkhof entlassen. Ihre Ankunft im Alltag soll ihr Neubeginn sein. Sabine will wieder Fuß fassen, nach bleibenden Werten ist sie unterwegs, sie sucht. Und diese Suche verläuft im Spannungsfeld zwischen den Eltern (ein tief eingetragener Graben trennt sie von Sabine), Jimmy (dem Geliebten, dem Weltflüchtling, dem Zuschauer), der Brigade in der Schuhfabrik (reserviert, vorurteilbehaftet, allmählich doch verstehend) und elischen Bettbekannten (farblos, oberflächlich männlich).



Einem widerspruchsvollen und das Nachdenken provozierenden Reizeffekt entwickelt Erwin Stranka in seinem Film. Leider empfindet man das Kodieren dieses Wegs. Und hinsichtlich der Ausgangsposition ergaben sich für mich einige Unstimmigkeiten. Eine Einweisung in einen Jugendwerkhof ist gewöhnlich erst das letzte Erziehungsmittel. Der Aufenthalt in einem Jugendwohnheim wäre der Vorgeschichte der Sabine Wulff weitaus angemessener und praxis-

„Sabine Wulff“ stellt Fragen über Mitmenschen, denen wir nicht ausweichen sollten – den Menschen und den Fragen gleichermaßen. Der Film fördert Denkhaltungen zutage, er weist auf Vorurteile hin, die sperrmännertartig aufgebaut werden. Er spricht mangelnde Obacht für die Belange des Menschen neben uns an, er fordert Verantwortung, Wärme. Im Film geschieht dies, indem Sabine selbst zu diesen Erfahrungen geführt wird, indem sie ihre und die Lebenshaltung anderer prüft.

Die Sabine-Figur übrigens wird einigling und glaubwürdig motiviert. Mit wenigen, einfachen Strichen gelang es Erwin Stranka, diese Gestalt zu charakterisieren und trotzdem recht tiefgehende Aussagen über sie zu ermöglichen, beispielsweise wie ihre Aggressivität aus ihrer inneren Verletztheit erwächst.

„Sabine Wulff“ versteht sich selbst als ein Film der einfachen Sprache. Der Film sei, so Erwin Stranka, „für das Publikum gemacht und nicht für die hochgeschraubten Ansprüche irgendwelcher Filmkritiker“. Vielleicht wurde hier allerdings aus der Not eine Tugend. Ich kann mich des Eindrucks einer Bilderreihung nicht erwehren, der innere Zusammenhang des Streifens läßt Wünsche offen. In seiner etwas vordergründigen Verständlichkeit dürfte der Film aber trotzdem pädagogisch fürs jugendliche Publikum sein, das nun einmal drei Viertel der Kinogänger stellt.

Die klare Darstellungsart jedoch verlangt nach einem schlüssigen Figurenaufbau, und dem kommt der Film nur teilweise nach. Während die Charaktergestalten eindringlich charakterisiert wurden, bleiben die männlichen Figuren an der Oberfläche, besonders schade bei dem wichtigsten Partner Sabines, Jimmy, wo nur die Silhouette eines „Ausgestiegenen“ gezeigt wird.

Tilo Prase

## Über mobile Selbsthilfe

Bücher sind mir von jeher ein Verhängnis gewesen, zuerst weil mein Vater an einem verregneten Sonntag anfang der sechziger Jahre unbedingt mit mir das Lesen üben wollte.

Später war das Lesen (inzwischen dank der sonntäglichen Hilfestellung meines Vaters gut erlernt) eine der liebsten Freizeitbeschäftigungen bei der Volksarmee, was mir die Volleyballspieler unserer Kompanie übernahmen. Auch heute bringen mir Bücher nichts als Ärger ein. Im Seminar, weil ich sie manchmal nicht ganz ausgelesen habe. Zu Hause sieht meine Frau darin eine Attacke aufs Wirtschaftsgeld (unter uns: sie versteckt jedesmal ihr Geld, sieht sie auf meinem Schreibtisch einen neuen Vorankündigungsdienst liegen und das wie zu Großmutterzeiten im Küchenschrank).

An dieser Stelle hieß es Lesenhüter ins Antiquariat wie Eulen nach Athen tragen, käme ich auf bestimmte Gepflogenheiten in unseren Buchläden, -kabinetten und Kiosken zu sprechen. Nur so viel: der Umgang mit der Kategorie Verkäufer(in) erfordert sehr viel Fingerfertigkeit, ein psychologisches Grundstudium kann da nur helfend wirken. Seit kurzem stehe ich jedoch dem weit verbreiteten Gerede von angeblichen Schwierigkeiten beim Erwerb bestimmter Bücher skeptisch, ja ablehnend gegenüber.

Verantwortlich dafür ist eine „Wohnraumfibel“, die ich in der ersten Auflage bestellt und nun endlich in der siebenten bekommen habe. Das macht nichts, denn diese Fibel – die das ABC für gutes Wohnen vermitteln will – ist so gut, daß sie in den sieben Auflagen ihres Erscheinens nicht überarbeitet oder verändert werden mußte. An dieser Stelle muß angemerkt werden, daß ich mich zu einer Zeit mit alten Möbeln eingekauft habe, in der diese alt und erschwinglich zugleich waren.

Meine neue Wohnraumfibel mit ihrem lehrbuchmäßig zusammengetragenen Wohn-ABC eröffnet mir



„SABINE WULFF“ stellt Fragen über Mitmenschen, denen wir nicht ausweichen sollten – den Menschen und den Fragen gleichermaßen. Der Film fördert Denkhaltungen zutage, er weist auf Vorurteile hin, die sperrmännertartig aufgebaut werden. Er spricht mangelnde Obacht für die Belange des Menschen neben uns an, er fordert Verantwortung, Wärme. Im Film geschieht dies, indem Sabine selbst zu diesen Erfahrungen geführt wird, indem sie ihre und die Lebenshaltung anderer prüft.

Sabine Wulff, ein junges Mädchen, wird aus dem Jugendwerkhof entlassen. Ihre Ankunft im Alltag soll ihr Neubeginn sein. Sabine will wieder Fuß fassen, nach bleibenden Werten ist sie unterwegs, sie sucht. Und diese Suche verläuft im Spannungsfeld zwischen den Eltern (ein tief eingetragener Graben trennt sie von Sabine), Jimmy (dem Geliebten, dem Weltflüchtling, dem Zuschauer), der Brigade in der Schuhfabrik (reserviert, vorurteilbehaftet, allmählich doch verstehend) und elischen Bettbekannten (farblos, oberflächlich männlich).

Einem widerspruchsvollen und das Nachdenken provozierenden Reizeffekt entwickelt Erwin Stranka in seinem Film. Leider empfindet man das Kodieren dieses Wegs. Und hinsichtlich der Ausgangsposition ergaben sich für mich einige Unstimmigkeiten. Eine Einweisung in einen Jugendwerkhof ist gewöhnlich erst das letzte Erziehungsmittel. Der Aufenthalt in einem Jugendwohnheim wäre der Vorgeschichte der Sabine Wulff weitaus angemessener und praxis-

„Sabine Wulff“ stellt Fragen über Mitmenschen, denen wir nicht ausweichen sollten – den Menschen und den Fragen gleichermaßen. Der Film fördert Denkhaltungen zutage, er weist auf Vorurteile hin, die sperrmännertartig aufgebaut werden. Er spricht mangelnde Obacht für die Belange des Menschen neben uns an, er fordert Verantwortung, Wärme. Im Film geschieht dies, indem Sabine selbst zu diesen Erfahrungen geführt wird, indem sie ihre und die Lebenshaltung anderer prüft.

Die Sabine-Figur übrigens wird einigling und glaubwürdig motiviert. Mit wenigen, einfachen Strichen gelang es Erwin Stranka, diese Gestalt zu charakterisieren und trotzdem recht tiefgehende Aussagen über sie zu ermöglichen, beispielsweise wie ihre Aggressivität aus ihrer inneren Verletztheit erwächst.

„Sabine Wulff“ versteht sich selbst als ein Film der einfachen Sprache. Der Film sei, so Erwin Stranka, „für das Publikum gemacht und nicht für die hochgeschraubten Ansprüche irgendwelcher Filmkritiker“. Vielleicht wurde hier allerdings aus der Not eine Tugend. Ich kann mich des Eindrucks einer Bilderreihung nicht erwehren, der innere Zusammenhang des Streifens läßt Wünsche offen. In seiner etwas vordergründigen Verständlichkeit dürfte der Film aber trotzdem pädagogisch fürs jugendliche Publikum sein, das nun einmal drei Viertel der Kinogänger stellt.



völlig neue Möglichkeiten, dort steht es schwarz auf weiß: „Es gibt natürlich eine große Gruppe von Möbeln und Gerichten aus der Zeit etwa zwischen 1870 und 1920, die heute unentbehrlich wirken und entweder zerhackt oder gründlich verändert werden müssen. Manchmal genügt es, wenn man besonders die veralteten Attribute, wie Griffe, Schlüsselgehäuse, aufgeklebte Schnitzereien, ausgehöhlte Plaster, verzierte und geschweifte Füße, beseitigt. Danach wird das Möbel freilich oft so viel schadhafte Stellen aufweisen, daß es zerhackt, glattgeschliffen und überstrichen werden muß. Mit einem deckenden, weißen und farbigen Anstrich versehen, gewinnt manches alte Möbel einen ganz unerwarteten Reiz...“

Als weitere Möglichkeit der „Stillberreinigung“ nennt die Fibel das „Bespannen mit Plastfolie“, das Vornageln eines „passenden Stückes Hartfaserplatte“ oder gar „gemusterte Plastfolie mit einer Reihe eng zusammenstehender Ziernägel auf einen Rahmen“. Während ich an den letzten Zeilen dieses Leserbriefes bastle, hat meine entschuldigtredige Frau längst zu Fuchschwanz, Feinsäge und Hobel gegriffen, um „besonders den veralteten Attribute“ den Kampf anzusagen. Glänzender Latex (weiß) beseitigt endlich Holzurnier (kaukasisch-Nußbaum).

Eine Stunde später setzt auch im Keller rhythmisches Holzhacken ein... Willfried Much